

Gottesdienst am 4.So.n.Trinitatis, Röm 12,17-21, , 5.72020, FK Jens Porep,

Vorspiel

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Der Herr sei mit euch – und mit deinem Geist!

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. (Gal 6,2) Mit diesem Satz des Apostels Paulus beginnen wir diesen Gottesdienst und die neue Woche. Der 4. Sonntag nach Trinitatis erinnert uns an unsere Verantwortung als Christinnen und Christen für unsere Gemeinde und für diese Welt. Dass Frieden herrscht im Kleinen wie im Großen, ist durchaus unsere Sache! Wie wir dafür Sorge tragen können angesichts einer Welt, die an vielen Stellen aus dem Gleichgewicht geraten zu sein scheint, darüber möchte ich heute Morgen nachdenken.

EG 440 , 1.3.4 All Morgen ist ganz frisch und neu

Intr. 754 (Psalm 42 nur Verse 2-6)

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken

und ausschütten mein Herz bei mir selbst:

wie ich einherzog in großer Schar,
mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes

mit Frohlocken und Danken

in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Am Tage sendet der Herr seine Güte,
und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist

Wie es war im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen

Eingangsgebet

Um deinen Geist bitten wir, guter Gott.

Dann kann das Gute in uns wachsen,
und das Böse hat keine Macht mehr über uns.

Lass uns leben aus der Fülle deiner Gaben.

Schenke uns Frieden und Liebe,

Freundlichkeit und Güte,

Nachsicht und Geduld.

Mache uns zu Menschen,

die den Frieden suchen

und das Böse mit Gutem überwinden.

Lesung Evangelium Lk 6,36-42

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. 37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben

38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

40 Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister

41 Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? 42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!

Ehre sei dir Herr! Lob sei dir, Christus.

Glaubensbekenntnis

EG 428, 1.2.5 Komm in unsre stolze Welt

Predigt Röm 12,17-21

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes Gottes bitten.

Liebe Gemeinde, vergangenen Montag war Peter und Paul, der Gedenktag der großen Apostel Petrus und Paulus. Beide waren ja herausragende Vertreter der ersten Christenheit. und beide vertraten grundsätzlich verschiedene Ansichten, wie denn das Leben und der Glaube der Christen aussehen sollten. Die Apostelgeschichte schildert die Auseinandersetzungen so, dass sich alles in großer Harmonie auflöst, der Apostel Paulus zeichnet im Galaterbrief ein anderes Bild. Er weiß von Streit und Auseinandersetzungen zu berichten. Umso interessanter ist, was Paulus zum Thema Streit und Frieden zu sagen hat. Vielleicht können wir für uns entdecken, welchen Beitrag wir Christen zum Frieden in unserer Gesellschaft zu leisten vermögen. Ich glaube, dass darin die unverzichtbare Bedeutung des Christentums besteht.

Hört, was geschrieben steht bei Paulus im Brief an die Römer Kapitel 12,17-21.

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Der Herr segne an uns dies Wort.

Liebe Gemeinde,

Heute möchte ich Sie einladen, einen Brief anzuhören, den ich dem Apostel Paulus geschrieben habe.

Lieber Paulus,

vielen Dank für deine Zeilen. Sie haben mir wieder Mut gemacht. In all dem Streit, der herrscht, übersehe ich leicht die Möglichkeiten, die wir Christen doch haben. Ich finde es gut, dass Du so deutliche Wege zu Versöhnung und Frieden aufzeigst. An deinen eindeutigen Aufforderungen gibt es ja eigentlich nichts zu kritteln und zu deuten. Und gemeinsam mit den meisten Christen möchte ich dir mit vollem Herzen zustimmen.

Als ich jedoch länger nachgedacht habe und versucht habe, das, was du schreibst, in mein Leben umzusetzen, sind mir doch einige Fragen und Zweifel gekommen. Was passiert, wenn ich deine Worte ernst nehme? Vom Glauben her, von der Theorie her, hast Du auf jeden Fall recht, aber wie sieht das in der Praxis aus?

Wenn ich niemandem Böses mit Bösem vergelte, bin ich dann am Ende nicht immer der Dumme? Wird man meine Gutmütigkeit nicht ausnutzen und es ärger treiben als zuvor, wenn mein Gegenspieler merkt, dass ich mich nicht wehre? Vielleicht habe ich dich aber falsch verstanden und du meinst gar nicht, dass ich mir alles gefallen lassen soll. Verstehe ich dich, lieber Paulus, richtig, wenn ich sage, es geht darum, nicht mit gleichen fiesen Methoden zurückzuschlagen, wenn mir jemand eins ausgewischt hat? Da ist natürlich schon etwas dran, dass ich meine Glaubwürdigkeit aufs Spiel setze, wenn ich mich der gleichen Methoden bediene, wie meine Gegner. Das gilt beim Streit in der Familie, wenn ich mich in der Wortwahl genauso vergreife, wie mein Partner, oder im Geschäftsleben, wenn ich einen Vertrag durch alle möglichen Hintertürchen umgehe, nur weil der andere versucht, möglichst viel für sich herauszuschlagen. Zuletzt haben wir das ja auch in der großen Politik gesehen, wohin das geführt hat, wenn jede vermeintliche Bedrohung mit einer noch größeren Bedrohung beantwortet wurde. Millionen Menschen mussten sterben, weil das Geld in Ost und West für Rüstung ausgegeben wurde, statt damit sinnvolle Entwicklungshilfe zu leisten. Und immer noch sind wir gefährdet, durch chemische, biologische und atomare Kampfstoffe und Waffen, die jetzt keiner mehr einsetzen will, die aber noch da sind. Du hast Recht, so wird etwas Böses nicht überwunden. Wenn ich mit gleichen Waffen oder in gleicher Art zurückschlage, vermehrt sich das Böse nur, statt zu verschwinden. Druck erzeugt Gegendruck.

Lieber Paulus, interessant finde ich deine Bitte, auf Gutes bedacht zu sein gegenüber jedermann. Das ist ganz schön viel verlangt. Also mal ganz ehrlich, ich würde mich gern davor drücken, denn was gehen die Menschen in der Ferne mich an? Langen nicht meine Verwandten, meine Freunde, die Menschen meines Volkes, meines Glaubens? Das Gute, das ich Ihnen zukommen lassen soll, ist ja auch nicht so leicht zu fassen. Vorhin habe ich schon die Gutmütigkeit erwähnt, die ausgenutzt werden kann. Aber wie ich dich kenne, verstehst du unter dem Guten, unter Güte durchaus auch einen liebevollen Widerstand, den ich anderen entgegensetzen soll. Aber woher soll ich wissen, was wirklich gut ist für mein Gegenüber? Du stellst mich vor Aufgaben, die nicht gerade leicht zu bewältigen sind. Was sich auf den ersten Blick als selbstverständlich zeigt, ist doch schwieriger, als ich zuerst dachte. Du verlangst von mir ein großes Herz, eine Wanderung auf einem schmalen Grat zwischen Dummheit,

die sich ausnutzen lässt und echter Güte, die am Wohl des anderen interessiert ist. Hier gilt es das rechte Maß zu finden. Aber das weißt Du ja selber.

Mich hat es sehr beruhigt, wie du auf deine unvergleichliche Art zum Frieden mahnst. Mit allen Menschen sollen wir Christen Frieden haben, sofern es an uns liegt und es möglich ist. Ich weiß von dir, dass Du unter Frieden nicht Harmlosigkeit verstehst. Du bist ja nie einer gewesen, der Konflikte unter den Teppich gekehrt hat und Fehler oder Missstände mit dem scheinbar christlichen Mäntelchen des Friedens zugedeckt hat. Du hast Probleme in deinen Gemeinden immer offen und manchmal auch hart und drastisch angesprochen und nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Dabei hast Du dich nie auf faule Kompromisse eingelassen, sondern Wege gesucht und gefunden, die allen Beteiligten gerecht wurden. Manchmal ging das nicht ohne Schmerzen ab. Es hat auch Verletzungen gegeben, aber du hast versucht, den Weg der Versöhnung zu gehen und nach neuen Möglichkeiten eines gemeinsamen Anfangs zu suchen. Ich denke, du hast Jesus darin besser verstanden als manche andere. Es tut mir gut, dass du es ehrlich aussprichst, dass es Situationen gibt, in denen Frieden nicht möglich ist. Manchmal ist es um der Sache und der Wahrheit willen nötig, in einem Streit nicht klein beizugeben. Doch wie leicht schiebe auch ich die Sache in den Vordergrund und will nur um meinetwillen, um meiner Ehre oder meines Stolzes willen, nicht klein begeben. Deshalb ist es richtig und wichtig, dass du darauf bestehst, dass wir Christen, wenn es nur irgend geht, von uns aus Frieden haben.

Deine Ausführungen über Rache und Vergeltung habe ich mehrmals lesen müssen, bis ich dahintergekommen bin, um was es dir geht. Du bist also der Meinung, wir sollten unser Recht in Gottes Hand geben und darauf vertrauen, dass er uns Recht verschafft.

Du hast deine Mahnung ja aus Versen aus dem Alten Testament zusammengestellt und uns Christen als Geliebte angedeutet. Da Gott uns liebt, ja er von dir überhaupt als der Liebende schlechthin verstanden wird, wird ja auch seine "Vergeltung" von seiner Liebe geprägt sein. Eigentlich ist es gut zu wissen, dass der andere genauso wie ich von Gott geliebt ist. Damit nimmt Gott doch auch mich vor der Rache des anderen in Schutz.

Also, dein Gedankengang ist wieder einmal sehr tiefgründig, lieber Paulus. Aber ich habe dich schon verstanden: Weil Gott uns liebt, erhalten wir unser Recht nicht durch die Durchsetzung unserer Ansprüche, sondern durch die Liebe. Nicht wir setzen uns durch, sondern die Liebe soll sich durchsetzen in dieser Welt. Wenn ich mich darauf einlasse, dann sehe ich die Welt und die Menschen wirklich mit neuen Augen, mit Augen der Liebe nämlich. Ich lebe dann in der Welt der Liebe. Das könnte das größte Abenteuer meines Lebens sein. Aber nur, wenn ich die Welt auf diese Weise sehe, kann ich meinen Gegner von seinen Notwendigkeiten und Bedürfnissen sehen. Nur dann kann ich seinen Hunger und Durst stillen, ihm geben, was er braucht. Das wäre mir doch sonst egal. Das Helfen über die Grenzen hinweg versteht sich ja nicht von selbst, vor allem dann nicht, wenn ich den, der meine Hilfe braucht, als einen Feind sehe, etwa weil er einer anderen Religion oder einer anderen politischen Auffassung angehört.

Deine Absicht ist es nicht, dass ich meinen Widerpart beschäme durch meine Hilfe. Du willst nicht, dass ich auf hinterlistige Art und Weise Macht ausübe und ihn spüren lasse, dass ich am längeren Hebel sitze und er deshalb sich fügen muss. Wenn ich dich recht verstehe, dann soll mein Verhalten ihn einfach entwaffnen, weil er von sich aus einsieht, dass Aggression oder Streit gar nicht nötig ist, dass ich gar nichts gegen ihn habe. Du willst, dass wir unsere Feindbilder voneinander abbauen, dass wir unsere Angst voreinander verlieren, dass wir einander mit echtem entwaffnendem Lächeln begegnen uns zusammen an den runden Tisch setzen und besprechen, was zu

bereden ist. Dann können wir gemeinsam etwas tun, egal ob in der Familie, oder im Beruf oder darüber hinaus.

Das Böse, die Angst voreinander, sitzt tief in uns drin und droht uns immer wieder zu überwältigen. Es stimmt, wir können uns und das Böse in uns nur so überwinden, indem wir einander Gutes tun. Dazu ist ein großes Vertrauen nötig. Aber genau deshalb schreibst Du ja immer wieder. Du willst uns das Vertrauen lehren, uns einführen in das Wagnis und das Abenteuer eines Lebens, das geprägt ist von Vertrauen und so zum Frieden geführt wird.

So schließe ich nun mit dem Segenswunsch, den auch du am Ende deiner Briefe verwendest.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

EG 430, 1.3.4 Gib Frieden, Herr, gib Frieden

Abkündigungen

Fürbitten

Um deine Kraft zum Guten bitten wir, Gott:

lass uns einsehen, dass allein durch gute Gedanken und Taten Böses überwunden werden kann;

mach uns stark, damit wir Bösem mit Gutem begegnen können und den Kreislauf des Bösen durchbrechen.

Du, Gott, bist die Güte.

Um deine Kraft zur Vergebung bitten wir, Gott:

lass uns denen vergeben, die uns Unrecht tun;

lass uns barmherzig sein mit denen, die schuldig geworden sind, damit sie durch uns deine Barmherzigkeit erfahren.

Du, Gott, bist die Vergebung.

Um deine Kraft zur Liebe bitten wir, Gott:

lass uns liebevoll umgehen mit allen Menschen,

besonders mit denen, die uns unfreundlich begegnen;

lass uns alle Menschen achten, denn sie sind, wie wir, deine Geschöpfe.

Du, Gott, bist die Liebe.

Um deine Kraft zum Frieden bitten wir, Gott:

lass uns gewaltlos allen entgegentreten, die in Gewalt die Lösung sehen, die mit Gedanken an Krieg ihr Spiel treiben;

lass uns selbst den Frieden suchen mit Menschen in der Nähe und in der Ferne.

Du, Gott, bist der Friede.

Lass deine Güte und deine Vergebung, deine Liebe und deinen Frieden unter uns wachsen und mache uns zu Menschen, die dir, Gott, ähnlich sind.

Vaterunser

Sendung und Segen

EG 419, 1-4 Hilf, Herr meines Lebens